

Für die Freiheit? Durch ihre Zerstörung? Für das Recht? Durch des  
Rechtes Meuchlerin! Für das Vaterland? Durch seinen Ruin? Geht,  
geht, Kriegskönige, versammelt euch zu euern Vätern! Geht ein in den  
Blutduft Shakespearescher Königsdramen!

Gefallen, verfallen, gesunken, versunken ist ja mehr schon, ihr Herr-  
scher, als eure Ohnmacht noch aufrichten kann! Der Schwamm frisst  
das alte Fundament. Wankend und vag werden Wirtschaft und Wohl-  
fahrt: es zerspringen alle die niedrigsten Götzen, die der Menge wie  
den Machthabern in die Mienen lachten. Handel und alle Herstellung  
sind in Leiden. Die See versiegelt und ihre Schiffe durchbohrt, ihr selbst,  
Könige, werdet sie nicht wieder sehen. Wer aber hier siegt: wird dieser  
gesiegt haben? Der Unterlegene, wann wird er sich neu aufraffen?  
Wer einem Feind heute das Schwerste zufügte, wird der nicht sehen  
morgen, daß er seinen Helfer erschlug? Wer aber einen Freund stärkt,  
wird er nicht seinen Hasser sich großgezogen haben?!

Und hiermit, ihr Herrscher, habe es eine Bewandtnis mit eurer  
Weisheit, ein Ende gewinnt jetzt das erinnernde Wort. Denn nicht länger  
mehr, ihr Zaren, will ich auch an euren Zipfeln halten. Ihr seid frei,  
Kaiser, seid frei von uns, seid frei wie solche, die frei wählen nach  
ihrem Gewissen. — Gott mit euch, Herrscher, wissende und gewissen-  
hafte: Hütet euern Weg vor dem Mundaufun der sanften Eselinnen  
gegen euch, gleich dem Mund von des Moabiters Tiere. Nicht lange  
mehr wird ein Mensch mit euch am harten Wege reden.

Friede sei mit euch Herrschern! Friede sei mit euch, Schnur-  
träger, die ihr die Weiden der Reittiere drückt! Und Krieg sei und  
ein Moabitischer Druck, in der Welt!

⟨20. November 1916⟩